



## Landsmannschaft Westpreußen e.V.

- Landesgruppe Berlin -

### Mitteilungsblatt

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

Stresemannstr. 90, 10963 Berlin,  
Fon 030-215 5453, Fon/Fax: 2191 3077  
**Mittwochs 14 - 16 Uhr** (Voranmeldung)  
Fon: 030-257 97 533  
[post@westpreussen-berlin.de](mailto:post@westpreussen-berlin.de)

Landesvors. Reinhard M.W. Hanke (Wirsitz/Deutsch Krone),  
Stv. Vors. Alfred Dreher (Zempelburg), Prof. Dr. Helmut Keutner (WBW),  
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Rosenberg), Hanno Schacht (Marienwerder),  
Gerhard Gerz (WBW) u.a.

Nr. 76 (03)

Juli - September 2009

23. Jahr

### „Deutsche und Polen – Abgründe und Hoffnungen“

Kritische Gedanken zur Ausstellung im Deutschen  
Historischen Museum zu Berlin (28.5. - 6.9.2009).

Von **Sigismund Freiherr von Zedlitz, Berlin**

*Was wir brauchen, ist Versöhnung und Verständigung,  
Vertrauen und gute Nachbarschaft. Das kann nur  
weiterwachsen und gedeihen, wenn unsere Völker sich dem  
Grauen ihrer jüngeren Geschichte in aller Offenheit stellen. In  
aller Offenheit und ohne Vorurteile. Mit dem Mut zur vollen  
Wahrheit. Nichts hinzufügen, aber auch nichts weglassen,  
nicht verschweigen und nichts aufrechnen. Im Bewußtsein,  
der Vergebung bedürftig zu sein, aber auch zur Vergebung  
bereit.*

*Bundespräsident Roman Herzog am 1. August 1994 in  
Warschau*

1. Dankenswerterweise hat Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) lt. FAZ vom 9.4.2009 bestätigt, dass die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung die nationalsozialistische Expansions- und Vernichtungspolitik als Ursache von Flucht und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg“ darstellen soll. Also nicht Stalin, nicht die westlichen Alliierten in Potsdam und schon gar nicht Polen sind Ursache, nein, wir Deutschen selbst. So ‚einfach‘ ist das in der Geschichte. Man darf wohl davon ausgehen, dass die o.g. Ausstellung dem gleichen Ziel dient, zumal das Datum „1.9.1939“ zum Titel gehört. Schon von Bundespräsident Köhler wurde dieser Tag in seiner Rede zum Tag der Heimat 2006 als „Beginn der Vertreibung“ bezeichnet.

Eine derart minimierte Darstellung doch sehr komplexer und komplizierter historischer Abläufe kann jedoch einer ernsthaften, wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten.

Anscheinend stört es überhaupt nicht, dass die Protokolle von Yalta und Potsdam mit keinem Wort „die NS-Expansions- und Vernichtungspolitik“ als „Ursache der Vertreibung“ erwähnen. Der in Potsdam beschlossene „humane Bevölkerungstransfer“ wird dort überhaupt nicht begründet. Aber das spielt offenbar keine Rolle. Der bis zum Jahre 1848 zurückreichende Traum von einer Westgrenze des Slawen-

tums an der Linie Stettin – Triest, die schon 1915 (!), und dann vermehrt in den 1930-er Jahren erhobene polnische Forderung nach einer Oder-Neiße-Grenze, das alles fällt unter den Tisch zugunsten der Zementierung des Dogmas von der deutschen Selbst- und Alleinschuld, der auch diese Ausstellung dient. Sie ist damit ein Musterbeispiel politischer Korrektheit und Einseitigkeit. Warum sind, so fragt man sich, die bekannten polnischen Landkarten aus den 1930-er Jahren mit der polnischen Westgrenze am Stadtrand Berlins oder gar zwischen Bremen und Nürnberg nicht in der Ausstellung zu sehen?

Wenn auch ab und an im Textteil des Kataloges Dinge angesprochen werden, die an diesem Dogma kratzen, und die wohl aus eben diesem Grunde in der Ausstellung selbst gar nicht gezeigt werden, so fällt dem aufmerksamen Betrachter doch immer wieder das gewollte totale Ungleichgewicht der Darstellungen auf. Ein Beispiel sei die Behandlung des „Bromberger Blutsonntags“. Da heißt es: „Kurz nach dem deutschen Überfall auf Polen ermordeten Einheiten der Wehrmacht und SS-Formationen in Bydgoszcz (Bromberg) mehr als 1000 Menschen.“ Der Grund wird zwar genannt: „Polnische Soldaten und Bewohner von Bydgoszcz hatten kurz vor dem Einrücken der Wehrmacht am 3. und 4. September rund 300 Deutsche getötet.“ Doch einmal fällt die Wortwahl auf: Wehrmacht und SS „ermordeten“, Polen „töteten“. Sodann verwundert, dass der Ablauf der Ereignisse auf den Kopf gestellt wird: die Ursache der Erschießungen, nämlich die Morde an Bromberger Volksdeutschen am berüchtigten „Blutsonntag“, steht erst an zweiter Stelle! Es fällt schwer, hier nicht an böse Absicht und Manipulation zu glauben.

Auch die Unterschrift zum Foto „Geiselnahme polnischer Bürger in Bromberg 1939“ (S. 46) berichtet lediglich: „Bewaffnete deutsche Verbände ermordeten dort unmittelbar nach dem Überfall auf Polen mehr als 1000 Menschen, vor allem Angehörige der polnischen Führungsschicht.“ Kein Wort hier über die historisch einwandfrei nachgewiesenen zahllosen Morde an Volksdeutschen schon vor Kriegsbeginn und am „Blutsonntag“ selbst. Der, schon wegen seiner Tätigkeit in der deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1972/73 unverdächtige Professor Gotthold Rhode nennt die Zahl

>> >>>> weiter Seite 2

von „3.840 bezeugten, vermutlich aber 4.000 bis 5.000“ ermordeten Volksdeutschen. Auf dem Bromberger „Ehrenfriedhof“ wurden nach dem „Blutsonntag“ 649 Opfer polnischer Gewalttaten beigesetzt, die Ausstellung jedoch spricht von „etwa 300 Deutschen“. Auf Seite 121 formuliert der Katalog wie folgt: „Die Wehrmacht führte den Krieg in Polen vom ersten Tag an mit grausamer Härte. Bereits auf dem Vormarsch ermordeten deutsche Truppen, aber auch spezielle Einsatzkommandos der Polizei und der SS, eine große Zahl polnischer Zivilisten und Kriegsgefangener.“ Der Grund für diese, z.T. sogar völkerrechtlich gedeckten Erschießungen wird nun zwar genannt, aber nicht als „Grund“, sondern als „Vorwand“. Es heißt da: „Als Vorwand für diese Morde dienten der Wehrmacht und paramilitärischen Verbänden angebliche Partisanenüberfälle, Morde, sowie Gewalttaten von Polen an deutschen Zivilisten.“ Die blutigen Verfolgungen und grausamen Massaker an volksdeutschen Zivilisten durch Polen vor und nach Kriegsbeginn können im Bundesarchiv in Koblenz überprüft werden. Von ‚angeblich‘ kann keine Rede sein. Das trifft im besonders auf die ‚angeblichen Partisanenüberfälle‘ zu, auf die Polen gerade besonders stolz ist, offenbaren sie doch einen erbitterten Widerstand, der der deutschen Besatzungsmacht noch bis Kriegsende viel zu schaffen machte. Der Warschauer Aufstand im August 1944, der im Katalog auf Seite 162 dargestellt wird, ist nur das markanteste Beispiel für diesen zweifellos heldenhaften Widerstand und Freiheitskampf.

2. Warum hat man von den existierenden polnischen Plakaten, die die Vertreibung ankündigten, für die Ausstellung ausgerechnet das „harmloseste“ ausgewählt (S. 191)? Dieses gibt doch ein völlig falsches Bild! Die bekannten Plakate aus Allenstein vom 14. Oktober 1945 oder aus Bad Salzbrunn vom 14. Juli 1945 hätten in ihrer nüchternen Unmenschlichkeit ein ebenso wirklichkeitsnahes Bild ergeben wie die deutschen Plakate auf den Seiten 126 und 140.

3. Über die Gesamtzahl der deutschen Vertriebenen herrscht auch in offiziellen Kreisen offenbar selbst nach fast 70 Jahren immer noch Unsicherheit. So steht im Katalog auf Seite 128: „Insgesamt mussten schätzungsweise über acht Millionen Deutsche, darunter etwa fünf Millionen Flüchtlinge, ihre nun zu Polen gehörende Heimat verlassen oder konnten nicht dorthin zurückkehren. Hunderttausende kamen bei Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlungen ums Leben.“ Hier wird ganz schlicht Geschichte geklittert: die deutschen Ostgebiete gehörten keineswegs „nun“ zu Polen. Sie wurden laut Potsdamer Protokoll Polen lediglich zur Verwaltung übergeben. Die Zahl der Vertriebenen und ihrer Todesopfer braucht nicht ‚geschätzt‘ zu werden. Das Bundesministerium für Vertriebene gab 1967 die Zahl von 6.944.000 Flüchtlingen und Vertriebenen allein aus den deutschen Ostgebieten an. Die Toten und Vermissten aus den gleichen Gebieten zählen nicht nach „Hunderttausenden“ sondern werden in der gleichen Quelle mit 1.225.000 beziffert. Genau wie bei den Opfern des Luftangriffes auf Dresden werden deutsche Opferzahlen offenbar gern bewusst niedrig gehalten. Auf Seite 50 heißt es: „Die deutsche Minderheit wurde in den ersten Kriegstagen selbst Opfer schwerster polnischer Übergriffe und hatte viele Todesopfer zu beklagen.“ Warum nur „viele“? Gotthold Rhode ermittelte (s.o.) 4.000 bis 5.000. Bei den Opfern der polnischen Bildungsschicht ist man genauer: „schätzungsweise 60.000“.

4. Wohl um der polnischen Seite, die bei Konzeption und Durchführung der Ausstellung, ebenso wie bei den Textbeiträgen des Kataloges stark beteiligt war, entgegenzukommen, scheute man, man muss es leider so nennen, selbst vor einer groben Fälschung nicht zurück. Auf Seite 178 des Kataloges steht über das Protokoll der Potsdamer Konferenz,

die Alliierten hätten vereinbart, „dass <die Überführung deutscher Bevölkerungsteil> aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße <in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen> solle.“ Doch genau das stimmt nicht! Im Protokoll heißt es nämlich wörtlich, dass „die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei oder Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muss.“ Also „aus Polen“, nicht aber „aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße“ wie der Katalog behauptet. Diese Gebiete wurden, wie der Katalog dann sogar richtig zitiert, „polnischer Verwaltung unterstellt“. Der so gefälschte Passus, der auf Seite 191 sogar korrekt gezeigt wird, soll verschleiern, dass Polen mit der Vertreibung der Deutschen weit über das hinaus gegangen ist, was ihm von „Potsdam“ zugestanden worden war.

5. Einseitigkeiten, schiefe Darstellungen und Lücken im Geschichtsbild bestimmen Ausstellung und Katalog. Warum z.B. beginnt die dargestellte Epoche mit den Polnischen Teilungen? Davor gab es doch viele friedliche Jahrhunderte deutsch-polnischer Nachbarschaft und gegenseitiger Befruchtung!

Das Thema „Deutsche und Polen“ verlangt doch geradezu zwingend nach einer Darstellung des Schicksals und der Leidenszeit der im polnischen Machtbereich zurückgebliebenen oder zurückgehaltenen Deutschen. Von den zwangsweise zu polonisierenden Oberschlesiern und Masuren finden sich im Katalog nur wenige Zeilen. Die unbestreitbaren und von niemand bestrittenen deutschen Verbrechen während der Besatzungszeit 1939-1944 werden – zum wiederholten Male – ausführlich behandelt und bildlich dargestellt. Von den von Polen 1945 für Deutsche eingerichteten 1.200 „Arbeitslagern“ mit ihren 350.000 namentlich erfassten deutschen Opfern wird jedoch lediglich Lamsdorf mit zwei Exponaten erwähnt. Den Satz „Von den mindestens 5.000 in Lamsdorf Inhaftierten starben über 1000“ werden die Überlebenden dieser, selbst in Polen gerichtsnotorischen Mord- und Folterhölle als makaberen Euphemismus empfinden. Von den tausendfachen bestialischen Morden durch Polen – kein Wort. Die Ausstellung schweigt auch über den Kampf der Deutschen, vor allem in Oberschlesien nach 1945, um die Erhaltung ihrer Identität, Kultur und Sprache, über das Wiedererwachen nach der Wende und die Bildung der Deutschen Freundschaftskreise.

6. Warum muss die „Charta der Heimatvertriebenen“ von 1950 dadurch miesgemacht werden, dass auf die NS-Vergangenheit einiger damaliger Vertriebenenvertreter hingewiesen wird? (S. 205).

7. Die zahllosen kleinen und großen Hilfsaktionen, gerade der Heimatvertriebenen für Polen, besonders in der Zeit des „Kriegszustandes“ Anfang der 1980-er Jahre, die buchstäblich Tausenden von Polen das Leben retteten, werden mit ein paar Worten abgetan. Es muss die vielen Spender und Helfer von damals zutiefst verbittern, wenn ihre aus christlicher Nächstenliebe gespeiste Hilfsbereitschaft im Katalog (S. 201) in infamer Weise „auch aus dem gewachsenen Bewusstsein für die deutschen Verbrechen während des Krieges“ erklärt und damit verleumdet wird. Der Rezensent jedenfalls kann sich nicht entsinnen, dass seine zahlreichen damaligen Hilfsfahrten auf einer solchen Motivation beruht hätten...

Es soll genug sein. „Deutsche und Polen“ ist eine „politisch korrekte, und damit eine völlig einseitige Ausstellung voller

>>>>> weiter Seite 4

**Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes,****Ort der Veranstaltung** (wenn nicht anders angegeben):Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf,  
Theater-Coupé, Kleiner Saal, nahe U-Bahn Fehrbelliner Platz,  
**jeweils donnerstags, 18.30 Uhr****Do, 02.07.09:** Die Marienburg als politisches Symbol in  
Deutschland (1800-1945). (Medien).

Referent: Prof. Dr. Bernhart J ä h n i g , Berlin.

**Do, 06.08.09:** „Meine fremde Heimat“. Lesung.

Autor Wolfgang P e l l e r , Königsmark, liest selbst.

**Do, 10.09.09:** Oskar Loerke – ein westpreußischer Dichter von  
der Weichsel. (Medien).

Referent: Reinhard M.W. H a n k e , Berlin.

**Do, 01.10.09:** Ziegelarchitektur in Brandenburg. Steinreiche  
Dörfer. (Lichtbilder).

Referent: Prof. Dr. Konrad Jörg M ü l l e r , Berlin.

**Do, 05.11.09:** Die indogermanische Sprachfamilie. (Medien).

Referent: Dr. Berthold F o r s s m a n n , Berlin

**Do, 03.12.09:** Backsteingotik in Norddeutschland. (Medien)

Referent: Prof. Dr. Ernst B a d s t ü b n e r , Berlin

**Do, 28.01.10:** Reflexionen über die polnischen Standpunkte zum  
Plebizit vom 11. Juli 1920. (Medien).

Referent: Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin.

**Tagesfahrten mit dem Westpreußischen Bildungswerk**(Anmeldungen spätestens drei Wochen vor der jeweiligen  
Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53).TF 09-04 **11.07.09** Bernd Raebel: Hiddensee (Bahn)TF 09-05 **08.08.09** Reinhard M.W. Hanke: Spreewald (Bahn)TF 09-06 **12.09.09** Reinhard M.W. Hanke: Kolberg, Greifen-  
berg, Treptow an der RegaTF 09-07 **10.10.09** Reinhard M.W. Hanke: Naturpark Dübener  
Heide, Bad Schmiedeberg, DollitzschTF 09-08 **07.11.09** Zwischen Friedland und DemminTF 09-09 **05.12.09** Braunschweig**Westpreußische Wippchen (Fortsetzungsreihe)**

Wippchen sind spaßige „Vertällkes“, also „Erzählchen“, mit einem eigenen Humor und wollen eigentlich nichts als erfreuen. Sie entspringen dem Gemüt, aus der Situation heraus, ohne alles Zutun, eben „bloß so“. Paul Fechter erkannte feine Abstufungen zwischen dem „westpreußischen Menschen“ und dem Ostpreußen. Er spricht vom Westpreußen als einem Menschen des Ausgleichs und Relativismus mit dem vielberühmten: „Na, denn nich!“

(Die Wippchen sind entnommen dem Buch von H. B. Meyer: Westpreußische Wippchen. Leer (Ostfriesland): Rautenberg o. J. 147 Seiten.)

**Das technische Zeitalter**

Am Rande des doch wirklich geräumigen Kulmer Marktplatzes beobachtete der Nachtwächter bei grauendem Morgen, wie der Apotheker geradezu ängstlich bemüht war, dicht an den Häusern sich geheimnisvoll hin- und her zu bewegen, wobei er sichtlich schwankte. Als der Hüter des Gesetzes nähertrat, sah er, wie der andere wild von rechts und links zu springen bemüht war und wie er von Zeit zu Zeit mit seinem großen Hausschlüssel Löcher in die Luft stieß.

Das beunruhigte den Nachtwächter. Er trat also entschlossen auf den augenscheinlich völlig Verwirrten zu und fragte: „Aber, Herr Apotheker, was machen Sie denn da?“

„Achott, mein guter Wiens, ist das nicht schrecklich?“

„Was denn, Herr Ap'thekerschen?“

„Daß das so furchtbar schnell geht.“

„Jaja, bald ist die Nacht rum.“

„Quatsch, ich meine doch das mit den Häusern!“

Der Nachtwächter kann nichts feststellen und fragt daher:

„Was ist denn mit den Häusern?“

„Na, die drehen sich doch wie'n wild gewordnes Karussell vorüber!“

„Mmh. – Aber was tun sie denn da immer mit dem Schlüssel?“

Ich paß genau auf, wenn mein Haus vorbeikommt, daß ich schnell aufschließen kann, aber rumms, schon ist es wieder weg!“

„Tja“, lächelt der Nachtwächter nachsichtig, „schwer zu verstehen!“

„Gar nicht. Wiens-chen, ich will Ihnen was verraten: Das technische Zeitalter ist noch mal unser Untergang!“

**Der Geiz der Männer**

Herr Bukolt, Regierungsamtmann in Marienwerder, sagt beim abendlichen Zeitungslesen über das Blatt hinweg zu seiner Gattin beiläufig:

„Das Damenhutgeschäft von S. ist pleite.“

„Das kommt davon, daß die Männer immer so geizig sind!“

**Es erklärt sich alles**

Oberwallmeister Krauske von der Thorner Fortifikation fährt nach Danzig-Neufahrwasser, wo sein Sohn beim Fußartillerie-Regiment 17 dient. Der Vater geht gleich zum Etatsmäßigen Feldwebel der betreffenden Batterie und will wissen, ob man mit seinem Siegfried zufrieden sei.

„Tja“, meint die Mutter der Batterie, „er tut im Dienst ruhig und ordentlich seine Pflicht, aber sonst ist er sehr für sich.“

„Das kommt daher, daß der zu Hause zwischen Wällen, Gräben und Mauern aufgewachsen ist. Seine erste Tätigkeit war einst die, dort meine Gänse zu hüten.“

„Das erklärt mir alles“, entgegnete der Etatsmäßige und fuhr fort: „Hinter den Gänschen ist er heute noch her, zwischen den Dünenwällen am Wasser schläft er dann und beim Skat mauert er.“

**Denn im Wald da sind die Jäger ...**

Der freundliche Forsteleve fragt: „Nun, Fräulein Olga, möchten Sie nicht ein bißchen mit mir in den Wald kommen?“

„Neenee, ich weiß schon: erst Brombeeren pflücken und dann ein Kind kriegen!“

„Jetzt gibt's doch noch gar keine Brombeeren. Aber Anemonen könnten wir doch suchen!“

„Na, wenn's das sein soll, käm' ich ja wohl ein Endchen mit ...“

**Auch ein Ballgespräch**

Auf dem großen Kriegervereinsball in Riesenburg fragt ein Kürassier in einer Tanzpause seine Partnerin: „Freilein, möchten Sie jern fliegen?“

„I nei, dänn schmier' ich vleicht runter!“

„Freilein, fahren Sie jern Eisenbahn?“

„I nei, inne vierte Klass' bedricken se einem immer so!“

„Ei Freilein, fahren Sie jern Bootchen?“

„I nei, erst rudert er einem 'n Endchen und dänn will er bloß noch knutschen!“

**Unten am Elbingfluß**

Eine nervöse alte Jungfer steht auf dem Elbinger Fischmarkt und guckt durch ihre dicke Brille in den Aalkübel:

„Die Tiere sind ja so unruhig!“

Fragt die Fischfrau: „Is das 'n Wunder, wenn se Ihnen jewahr werden?“

„Deutsche und Polen...“ (Fortsetzung von Seite 2)

Lücken und Schiefheiten. Mit Goethes Tasso möchte man sagen: „Man fühlt die Absicht, und man ist verstimmt.“ Einer echten Verständigung mit Polen, und das ist das Schlimme daran, dient dieses Aufreißen alter Wunden mit Sicherheit nicht. Die Vertriebenen und ihre Nachkommen fühlen sich wieder einmal allein gelassen. Ihre Opfer und ihr Schmerz um den Verlust von Heimat und Eigentum sind kein Thema für Deutschland. Ihr millionenfach bewiesener guter Wille zu Verständigung und Versöhnung mit Polen wird böswillig umgedeutet in schlechtes Gewissen. Und man fragt sich: was soll unter diesen Aspekten ein „Sichtbares Zeichen“ bewirken? Wenn es aus diesem Geist heraus entstehen soll, dann wird der Schaden größer sein als der Nutzen. Von einer Mitwirkung des Bundes der Vertriebenen kann ich nur dringend abraten. Er sollte sich auf das eigene „Zentrum gegen Vertreibungen“ konzentrieren und sich dabei von keinem polnischen und keinem deutschen Sperrfeuer beirren lassen.

Sigismund Freiherr von Zedlitz, Berlin, 30.06.2009

### Vernichten durch Ausgrenzen und Verschweigen: Literaturführer verschweigt ostdeutsche Autoren

Von Jörg Bernhard Bilke, Bad Rodach

Wer heute, im 21. Jahrhundert, eine Literaturgeschichte Deutschlands zu schreiben unternimmt, setzt sich der Lächerlichkeit aus, wenn er auf Autoren verzichtet, die in Ostpreußen oder Schlesien geboren wurden und dort gewirkt haben wie Johann Gottfried Herder (1744–1803), Joseph von Eichendorff (1788–1857) und Gerhart Hauptmann (1862–1946). In einer solchen Literaturgeschichte auf die schlesische Barocklyrik zu verzichten, wäre undenkbar.

Noch lächerlicher wird es, wenn die Werke aufgespalten werden in jene, die westlich der heutigen Oder-Neiße-Grenze und diejenigen, die östlich davon entstanden sind. Die frühen Dramen Gerhart Hauptmanns beispielsweise, die er schrieb, als er in Erkner bei Berlin lebte, wie die Diebskomödie „Der Biberpelz“ (1893), dürften nach dieser Logik genannt werden, das umfangreiche dramatische und epische Schaffen in den viereinhalb Jahrzehnten zwischen 1901 und 1946 in Agnetendorf/Schlesien aber nicht, weil die einst preußische Provinz heute zur Republik Polen gehört.

Ähnliche Verkürzungen von Leben und Werk hätte der Aufklärer Johann Gottfried Herder, geboren im ostpreußischen Mohrun, auszuhalten. Dass er 1762/64 in Königsberg Theologie studiert und Vorlesungen bei Immanuel Kant gehört hat, dass sein erstes Buch 1766/67 in der lettischen Hauptstadt Riga erschienen ist, wäre nicht erwähnenswert, wohl aber seine Jahre als Kirchenbeamter in Bückeburg 1771/76 und in Weimar 1776/1803. Aber gerade dieses unsinnige und jeder historischen Kontinuität widersprechende Verfahren wird im „Literarischen Führer Deutschland“ von dem Saarländer Publizisten Fred Oberhauser (1923) und dem Lüneburger Germanisten Axel Kahrs (1950) angewandt, der 2008 im angesehenen Insel-Verlag erschienen ist.

Im Geleitwort des einstigen DDR-Schriftstellers Günter de Bruyn (1926), der in mehreren Erzählungen vor 1989/90 seine Sympathie für Flüchtlinge und Vertriebene aus

Ostdeutschland bekundet hat, wird lobend erwähnt, daß „hier Deutschland nun auch literaturtopographisch wieder vereinigt“ würde. Es fragt sich nur, welcher Preis dafür zu zahlen ist.

Günter de Bruyn macht die Schizophrenie eines solchen Auswahlprinzips deutlich erkennbar, wenn er über Alfred Döblin (1878–1957) schreibt, daß man ihm „nicht nur in seinem Sterbeort Emmendingen begegnen (könne), sondern auch am Schauplatz seines berühmten Romans am Alexanderplatz in Berlin“, wobei unerwähnt bleibt, dass man ihm an seinem Geburtsort, der pommerschen Hauptstadt Stettin, in diesem Lexikon nicht begegnen kann.

Das politisch, nicht literaturgeschichtlich ausgerichtete Prinzip dieses Nachschlagewerks hat zur Folge, dass ein hochrangiger Denker, der die geistige Entwicklung der Menschheit vorangebracht hat, wie der Aufklärungsphilosoph Immanuel Kant (1724–1804) aus Königsberg in Preußen in diesem Buch nicht vorkommt. Schließlich hat er niemals in seinem Leben die Provinz Ostpreußen verlassen. Der weit unbedeutendere DDR-Schriftsteller Hermann Kant (1926) dagegen wird gleich siebenmal genannt!

Fast scheint es, als bedaure der Verfasser des Vorworts diese unerbittliche Ausgrenzung ostdeutscher Autoren, wenn er schreibt: „Denn wichtige deutsche Literatur wurde nicht nur im heutigen Deutschland geschrieben, sondern auch in den ehemals deutschen Ostgebieten wie Schlesien und Ostpreußen, die heute zu anderen Staaten gehören ...“ Zugleich aber nimmt er diese Einsicht wieder zurück, wenn er die deutsche Exilliteratur als Gegenargument anführt und beschwichtigend meint: „Und ebenso sind die Ostpreußen Johann Gottfried Herder und Ernst Wiechert in Bückeburg, Weimar und Berlin präsent, wie die Schlesier Joseph von Eichendorff und Gerhart Hauptmann in Heidelberg, Berlin und auf Hiddensee.“

Die wissenschaftliche Leistung, die Fred Oberhauser, Axel Kahrs und ihre drei Mitarbeiter mit diesem umfangreichen Band erbracht haben, ist unbestritten. Aber es schmerzt, wenn gewichtige Teile der deutschen Literatur- und Geistesgeschichte ausgeschlossen bleiben, nur weil ihre Vertreter jenseits von Oder und Neiße geboren wurden und an der Memel oder an der Weichsel ihre Gedichte schrieben, ohne zu ahnen, dass ihnen das nach Jahrhunderten schaden könnte.

Hinter dem Auswahlprinzip verbergen sich gewiss auch politische Bedenken, sich dem polnischen und russischen Vorwurf des „Kulturimperialismus“ auszusetzen. Diese Bedenken freilich, die ihre Entstehung voraussetzender Unterwerfung verdanken, sind heutzutage unberechtigter denn je.

Im polnischen Schlesien und noch mehr im russischen Teil Ostpreußens wird die deutsche Kulturvergangenheit durchaus anerkannt. In Oberschlesien stehen mehrere Denkmäler Joseph von Eichendorffs, und am Geburtshaus des Dichters und Schriftstellers Johannes Bobrowski (1917–1965) in Tilsit ist eine Gedenktafel angebracht.

*Fred Oberhauser und Axel Kahrs: „Literarischer Führer Deutschland“, Insel Verlag, Frankfurt 2008, geb., 1470 Seiten, 48 Euro.*

*[Der Beitrag wurde vorher u.a. in „Preußische Allgemeine Zeitung“ v. 25.04.2009 veröffentlicht]*

## Termine

### Treffen der Kreisgruppen bis Dezember 2009

Bromberg & Schwetz, Wirsitz & Zempelburg, Flatow, Deutsch Krone & Schneidemühl, (Kreisbetreuer i.V. Alfred Dreher, Tel. 030-766 78 203): jeweils mittwochs, 14.30 Uhr: 09.09., 14.10., 16.12.2009; Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke). Am Mittwoch, dem 12.08.2009, Dampferfahrt nach Grünheide.

Elbing (über Frau Veltzke, Tel. 030-452 26 14): jeweils donnerstags, 14.00 Uhr: 10.09., 15.10. und 12.11., 10.12.2009. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Marienburg & Marienwerder (Herr Schuricht, Tel. 030-508 55 55): jeweils freitags, 14.00 Uhr: 25.09, 30.10., 27.11., 18.12.2009. Ort: China-Restaurant, Wilhelminenhofstraße Nr. 17, Berlin-Oberschöneweide, Fahrverbindungen: S-Bahnhof Schöneweide, dann zwei Haltestellen mit der Straßenbahn 21, 27, 61, 67 oder M 17 (Richtung Friedrichshagen bzw. Lichtenberg).

Rosenberg, Stuhm, Danzig & Nördliche Kreise (Neustadt/Westpr., Karthaus, Berent, Preußisch Stargard, Dirschau) (Herr Zieseler, Tel. 030-654 36 28): jeweils sonntags, 15.00 Uhr: 12.07. vormittags „Brückenfahrt“ auf Spree und Landwehrkanal, ab 14.00 Uhr Treffen am üblichen Ort, 11.10., 06.12.2009. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Schlochau, Konitz & Tuchel (Frau Manchen, Tel. 030-413 19 92): jeweils sonntags, 14-18 Uhr: 28.06., 27.09., 06.12.2009. Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), Fahrverbindungen: U-Bahn 7 (Bahnhof Rohrdamm), Bus 123, 139, 223.

Thorn & Kulm, Graudenz & Briesen & Neumark & Strasburg (Kreisbetreuerin Frau Weigelt, Tel. 030-771 77 87): jeweils mittwochs, 14.30 Uhr: 09.09., 14.10., 16.12.2009; Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke). Am Mittwoch, dem 12.08.2009, Dampferfahrt nach Grünheide.

### **„Ostdeutscher Kulturtag Berlin“**

Sonntag, 25.10.2009, von 10 bis 18 Uhr, im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin-Kreuzberg, am S-Bahnhof Anhalter Bahnhof.

Unsere Landsmannschaft beteiligt sich wieder mit einem Informationsstand und einer Lesung (Freya, Gerda und Gerhard Gerz). Weitere Anziehungspunkte werden wieder das „Pommern-Café“, die Auftritte des Polizei-Chors und von Tanzgruppen (Egerländer und Pommern) sein. Der Kulturtag wird durch einen Gottesdienst eröffnet.

Für uns sind jeder Tag im Jahr, jede Stunde „Ostdeutscher Kulturtag“! Kommen Sie alle, liebe Landsleute: helfen Sie uns, dem OKT eine unverzichtbare Bedeutung zu geben. Stellen Sie sich uns als Helfer für unseren Informationsstand zur Verfügung!

### **Studienfahrt 2010:**

#### **Siebenbürgen und die Moldauklöster**

Unsere Studienreise nach Rumänien musste auf das kommende Jahr verschoben werden. Zur Deckung der Reisekosten hätten 21 Teilnehmer gefunden werden müssen. Wir haben diese Mindestzahl nicht erreicht. Nun werden wir es im kommenden Jahr noch einmal versuchen.

In den nächsten Monaten werden mit den Interessenten an der Reise Gespräche geführt. Dabei geht es u.a. auch um eine Verkürzung der Reisezeit von 12 Tagen vielleicht auf 8 Tage, um die Kosten für den Einzelnen zu senken. Es geht aber auch um den Reiseternin, der aus klimatischen Gründen wieder im Mai oder Juni liegen soll.

Reinhard M.W. Hanke

### **Die 17. Weißenhöher Himmelfahrt vom 20. bis 24. Mai 2009 ein großer Erfolg**

Die diesjährige „Weißenhöher Himmelfahrt“ unter der Leitung von Reinhard Kißro und unterstützt von Dr. Dietrich Hanspach (beide aus Ortrand) war wieder ein voller Erfolg. Unter den mehr als zwanzig Teilnehmern kamen auch sechs aus Berlin, die von einem Ehepaar aus Gelsenkirchen begleitet wurden, in die Landschaft an der Netze. Die in der vorigen Ausgabe genannten Programmpunkte konnten alle „abgearbeitet“ werden, auch Lagerfeuer und Kopfpflege wurden nicht vergessen. Nun freuen sich alle auf die 18. Weißenhöher Himmelfahrt in der Zeit vom 12. bis 16. Mai 2010.

### **„Na denn in Gottes Namen“**

#### **Eine Agitprop-Veranstaltung im Historischen Seminar der Humboldt-Universität**

Der Veranstaltungshinweis im Berliner „Tagesspiegel“ vom 09. Juni 2009 ließ bereits Böses ahnen:

„Was haben die Polen nur gegen diese Frau? Jenseits von Steinbach: Geschichtspolitik um das Vertreibungszentrum, Podiumsdiskussion mit Eva Hahn, Robert Traba und Piotr Solinas“. Allein der Ort, das Historische Seminar der Humboldt-Universität, ließ hoffen, dass die Wissenschaftlichkeit doch ihre Bedeutung hat. Aber weit gefehlt. Was da unter der Moderation der sehr jungen Katharina Zeiher (AK Geschichtspolitische Intervention) vor über 160 fast ausschließlich studentischen Teilnehmern ablief, hatte mit Wissenschaftlichkeit kaum etwas zu tun. Bereits in ihrer Eröffnung sprach Frau Zeiher von „sogeannter Vertreibung“. Als Teilnehmer stellte sie vor: Dr. Piotr Majewski (Warschau, Museum des Zweiten Weltkriegs Danzig), Dr. Eva Hahn (Oldenburg) und – anstelle des wegen Krankheit verhinderten Prof. Dr. Robert Traba (Berlin, Polnische Akademie der Wissenschaften) - seinen Mitarbeiter Dr. Robert Żurek. Anschließend hielt Lars Breuer vom AK Geschichtspolitische Intervention einen Vortrag, der in die Thematik einführen sollte, was ihm nur teilweise gelang. Frau Dr. Hahn, geborene Tschechin, aber – wie sie betonte – seit über 40 Jahren in Deutschland, wies u.a. auf Forschungslücken hin und fragte die Zuhörerschaft polemisierend, von wieviel Vertriebenen man denn ausgehen müsse, als ob nicht jeder einzelne Vertriebene einer zuviel wäre. Auch Robert Żurek wiederholte Zahlenspielerien, diesmal auf die Opfer von Flucht und Vertreibung bezogen; er wies außerdem auf die Herkunft der BdV-Präsidentin als „Kind eines Besatzungssoldaten“ hin (Frau Steinbach wurde 1943 in Rahmel bei Danzig geboren, die Red.), als ob nur ostdeutsche Vertriebene selbst sich mit der Thematik der Vertreibung beschäftigen dürften! Robert Żurek führte weiter aus, dass der BdV „seine NS-Verstrickung“ mit Hinweis auf seine geringen finanziellen Mittel nicht untersuchen wolle; der BdV mythisiere die Vertreibung, stelle die „Opfer“ als unschuldig hin, verdächtige die „Täter“, bei der Vertreibung nicht im Ursachenzusammenhang, sondern aus Nationalismus gehandelt zu haben und warf letztendlich dem BdV vor, ein gefährlich falsches Geschichtsbild etablieren zu wollen.

>>>>> weiter Seite 6

(Fortsetzung von Seite 5: „In Gottes Namen...“)

Dr. Piotr Majewski stellte dann die Leitlinien für das in Danzig geplante Museum zum Zweiten Weltkrieg vor: es würde ein nationales Museum werden, kein Militärmuseum, es werde die polnische Perspektive in einen breiten Kontext stellen, es würde einen wissenschaftlichen internationalen Beirat haben, zu dem aus der Bundesrepublik Deutschland Professor Dr. Ulrich Hebert (Freiburg im Breisgau) gehören werde; das geplante Museum wäre keine „Gegenoffensive“ zu Erika Steinbach, würde den regionalen Kontext (KZ Stutthof, die Morde von Piasnitz/Piasnica, die massenhaften Judenmorde in Palmnicken) berücksichtigen, „Zwangsmigration“ wäre ein Thema, aber nicht das wichtigste; der Hintergrund des Zweiten Weltkriegs würde dargestellt, auch die „Zwangsmigration“ in der SU, im Baltikum und in Ostpolen 1940 würden berücksichtigt. Eva Hahn wies darauf hin, dass Tschechien die deutschen Bemühungen um eine Darstellung der deutschen Vertriebenen als Angelegenheit der Deutschen selbst sähe und selbst „in Ruhe“ gelassen werden wolle. Einig waren sich die beiden polnischen Wissenschaftler, dass die wissenschaftliche Diskussion zwischen den deutschen und polnischen Historikern problemlos sei. - In der Plenumsdiskussion durfte auch der Berichterstatter zu Wort kommen (Katharina Zeiher entnervt: „Na denn in Gottes Namen!“): Hanke kritisierte die unwissenschaftliche Vorgehensweise, denn die Begriffe wurden nicht eindeutig geklärt, „Zentrum gegen Vertreibungen“ und „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ wurden nicht unterschieden, statt von „Dokumentationszentrum“ wurde von „Museum“ gesprochen, die Gefährlichkeit des BdV im allgemeinen und seiner drei Beiratssitze im Besonderen wurden nicht verifiziert, da auch Struktur und Satzung der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ nicht dargestellt wurden. Ein „Workshop“ am darauf folgenden Sonnabend sollte dann „münden in einen Austausch über Ideen und Strategien linker Kritik und Intervention im Bereich der Erinnerungs- und Geschichtspolitik im <Gedenkjahr 2009> und darüber hinaus.“ Eine weiterhin einseitige Auswahl der Referenten war garantiert, das ist eines wissenschaftlichen Instituts unwürdig! – Einen durchaus lesenswerten Bericht über diese Veranstaltung schrieb auch der Journalist Velten Schäfer in der Wochenzeitung „Der Freitag“ vom 11.06.2009.

Reinhard M.W. Hanke, Berlin

#### Wir danken den Spendern:

Es spendeten: Engelberg, K.J. Müller, Pfennig bis 5,- € ; Lange bis € 20,- und mehr; € 100,- und mehr Ehepaar Kosbab, Krawczyk. Eine Spende gab auch die Kreisgruppe Schlochau. Außerdem spendeten Teilnehmer unserer Veranstaltungen. Wir danken herzlich unseren Spendern!

#### Alfred Dreher bittet um Mitarbeit

Im Auftrage des Landesvorstandes erarbeitet unser stv. Vorsitzende Vorschlagslisten für Ehrungen durch die Landsmannschaft. Geehrt werden Mitglieder für besondere Verdienste, aber auch für langjährige treue Mitgliedschaft.

Bitte rufen Sie Herrn Dreher an: 030-766 78 203.

#### Weitere Termine (Änderungen vorbehalten)

**22.08.09**, Berlin: Tag der Heimat (BdV).

**26.-27.09.09**, Münster: Westpreußen-Kongress. (R. Hanke)

**09.10.-11.10.09**, Königswinter: Herbsttagung des Akademischen Freundeskreises Danzig-Westpreußen (AFDW) (B. Kämpfert).

**11.11.09**, Thorn: Deutsche Minderheit, Herbstkonferenz.

(H.-J. Schuch, Münster; Martin Stender, Bonn).

**13. -15.11.09**, Travemünde: Historiker Nachwuchs-Tagung (Copernicus-Vereinigung, H.-J. Kämpfert).

#### Heimatkreistreffen 2009

24.-26. Juli	Marienburg	Magdeburg
12. September	Rosenberg	Halle/Westf.
12.-13. September	Bromberg	Wilhelmshaven
12.-13. September	Wirwitz	Northeim
26.-27. September	Neumark	Hude
09.-10. Oktober	Elbing	Bremerhaven

#### Ausstellung

Die Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen eröffnet am Mittwoch, dem 15. Juli 2009, die Ausstellung „*Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa. Die Gerufenen*“ im **Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3**, 10117 Berlin-Mitte; die Ausstellung kann vom **16. Juli bis 30. August 2009, täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr**, besucht werden, der Eintritt kostet € 6,00 (ermäßigt € 3,00). – Die Ausstellung stellt die Migrationsgeschichte der Deutschen in einer Zeitspanne von 800 Jahren dar. Geographisch gelangt halb Europa in den Blick: von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und vom Böhmerwald bis zum Kaukasus. Als Beispiele wurden Gebiete gewählt, in denen Deutsche gemeinsam mit anderen Bevölkerungsgruppen lebten und die nicht zum Deutschen Reich gehörten. Westpreußen wird in der Ausstellung nicht behandelt.

**Vorträge in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.** (Vors. Reinhard M.W. Hanke), Bürgertreff im Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, jeweils **freitags (!)**, 19 Uhr:

**Fr, 17.07.09:** Die Kaiserstadt Wien mit ihren alten und neuen Sehenswürdigkeiten. (Lichtbilder).

Referentin: Vera S a c h e r, Berlin.

**Fr, 14.08.09:** Flucht vor dem Vater. Kronprinz Friedrich und Friedrich Wilhelm I. im Jahr 1730. (Medien).

Referent: Dr. G ö t z H e r m a n n, Berlin

**Fr, 04.09.09:** Schauplätze der schlesischen Geschichte. (Lichtbilder).

Referent: Sigismund Freiherr v o n Z e d l i t z, Berlin.

**Fr, 02.10.09:** Flucht und Vertreibung 1944 bis 1949. (Medien).

Referentin: Dr. B ä r b e l G a f e r t, Berlin.

**Fr, 20.11.09:** Wanderungen an der Berliner Stadt- und Sektorengrenze. Auf der Suche nach den Resten der „Berliner Mauer“. (Lichtbilder).

Referent: Ulrich G a l a n d i, Berlin.

**Fr, 11.12.09:** Rumänien. Natur und Wirtschaft. (Medien).

Ref.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e, Berlin.

**Fr, 15.01.10:** Das Memelland, der ursprünglich nördlichste Teil Ostpreußens. (Lichtbilder).

Referent: Prof. Dr. U d o G ö t z e, Berlin.

**Wanderungen mit der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.**, jeweils sonnabends (Anmeldungen bei Frau J ö s t, Tel. 030-712 15 34):

Sb, **04.07.09:** Wanderung im Briesetal. (12-13 km). Ltg. Joachim M o e l l e r, Berlin.

Sb, **01.08.09:** Wanderung in der Märkischen Schweiz (etwa 12 km). Ltg. Angelika H a n s k e, Berlin.

Sb, **29.08.09:** Von der Villenkolonie Alsen zum Ortsteil Wannsee. Ltg.: Klaus Z i e g l e r, Berlin.

Sb, **19.09.09:** Im Mühlenbecker Land. ( etwa 12 km). Ltg. Brigitte J ö s t, Berlin.

Sb, **24.10.09:** Führung auf dem Stahnsdorfer Friedhof zu Grabstätten bekannter Persönlichkeiten. Ltg. Reinhard M.W. H a n k e, Berlin.

**Redaktionsschluss für Nr.77: 16. 09. 2009.**